

# Laibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miličićstraße Nr. 20; die Redaktion Miličićstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Der I. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Oberlehrer Simon Punčah in St. Marein die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 2. März 1909 wurde in der I. k. Hof- und Staatsdruckerei das XV. und XVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 2. März 1909 wurde in der I. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXVIII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 sowie das VIII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 2. März 1909 (Nr. 49) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Folge 46 «Alldeutsches Tagblatt» vom 26. Februar (Februar) 2022 n. N. (1909).

Nr. 44 «Dělnické Listy» vom 24. Februar 1909.

Nr. 8 «Notranjec» vom 20. Februar 1909.

Nr. 7 «Sloga».

Die von Franz Schumi verfassten, in Zürich herausgegebenen und in Hamburg von Otto Buchholz gedruckten, mit dem Kommissionsverlag Cyril Bägel in Altona angegebenen Bücher: «Die christliche Theosophie oder Christuslehre in göttlicher Beleuchtung der Wahrheit 1905»; «Die besten Mittel zum glücklichen Eheleben, 1907»; «Die heilige Dreieinigkeit, 1907»; «Die Anfangslehre der christlichen Theosophie, 1904»; «Spiritismus in der Bibel und Kirche, 1907»; «Wer ist ein Diener Gottes, 1905».

Nr. 1024 «Il punto sull' i» vom 20. Februar 1909.

Nr. 46 «La Patria del Friuli» ddto. Udine, vom 15. Februar 1909.

Nr. 47 «Gazzetta di Venezia».

Nr. 40 «L' Alto Adige» vom 19./20. Februar 1909.

Nr. 15 «Pondělník Obzoru» vom 22. Februar 1909.

Nr. 53 «Národní Listy» (Abendausgabe) vom 22. Februar 1909.

Korrespondenzkarte — Dopsnica mit einer Abbildung der Stadt Kalinov (der Name «Kalinov» ist unter der Abbildung angebracht); Korrespondenzkarte — Dopsnica, ebenfalls mit einem Bilde der Stadt Kalinov (der Name «Kalinov» ist oben über dem Bilde im linken Winkel abgedruckt) ohne Angabe des Druckers und Verlegers.

Nr. 46 47 «Česká Politika» (Laichterův výbor nejlepších spisů poučných. Ročník XIII. Kniha XXXI). V Praze. Nakladem Jana Laichtera na Král. Vinohradech. Tiskem Ed. Leschingra v Praze.

Nr. 11 «Kacířské Epistoly» vom 24. Februar 1909.

Nr. 8 «Ženský List» vom 25. Februar 1909.

Nr. 4 «Mladé Proudy» vom 26. Februar 1909.

Nr. 9 «Obrana Lidu» vom 25. Februar 1909.

Nr. 22 «Friedländer Zeitung» vom 22. Februar 1909.

Nr. 11 «Dubrovnik» vom 23. Februar 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Balkanfragen.

Aus Salonichi wird berichtet: Die Nachricht aus Konstantinopel, betreffend den Abschluß des Abkommens zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei und die Versicherung der türkischen Regierung, daß dem Handelsverkehr mit der österreichisch-ungarischen Monarchie keine Schwierigkeiten mehr in den Weg gelegt werden dürfen, hat hier in allen Kreisen einen vorzüglichen Eindruck hervorgebracht. Der Generalgouverneur ließ diese Ankündigung in offizieller Form durch seinen Adjutanten zur Kenntnis des I. und k. österreichisch-ungarischen Generalkonsuls, Herrn Para, bringen. Man hofft allgemein, daß die alten eingelebten Handelsbeziehungen zur Monarchie in Kürze jene Intensität erreicht haben werden, welche sie vordem hatten. Gerade der Boykott hat den Beweis erbracht, daß man auf den Levantemärkten auf die Industrie Österreich-Ungarns in weit bedeutenderem Maße angewiesen ist, als man angenommen hatte, und die österreichisch-

ungarischen Fabrikanten und Exporteure dürfen überzeugt sein, daß sie bei einiger Energie in jenen Handelszweigen, die in der heimatlichen Produktion maßgebend sind, keinen fremden Wettbewerb zu fürchten brauchen. Es würde sich nun sehr empfehlen, die alten Geschäftsverbindungen dadurch besonders aufzufrischen, daß man die Märkte von Salonichi, Monastir, Niškub, Smyrna und Beyrut so bald als möglich mit gut assortierten Kollektionen bereisen läßt.

Vor kurzem machte die Nachricht die Runde, daß die Fürstin Milena von Montenegro von ihrer Tochter, der Königin Helene von Italien, einen Brief erhalten habe, in welchem diese ihre Mutter und ihr Brudervolk aller Unterstützung und Hilfe seitens Italiens und ihrer Person versichert hätte. Am Schlusse des Briefes habe es geheißen: „Seid alle versichert, daß ich in dem Moment, in welchem ich den Untergang meines Vaterlandes und meiner Heldenbrüder sehe, keinen Moment länger die Krone Italiens tragen würde.“ Eine der „Pol. Korr.“ von kompetenter italienischer Seite zugehende Mitteilung bezeichnet diese Nachricht als vom Anfang bis zum Ende erfunden. Königin Helene hat an niemanden ein Schreiben dieses oder ähnlichen Inhaltes gerichtet.

In diplomatischen Kreisen Konstantinopels ist man darauf gespannt, ob es dem türkischen Minister des Außen, Rifaat Pascha, bei seinem bevorstehenden Besuch in Petersburg gelingen wird, die dortigen maßgebenden Kreise für den im Zusammenhang mit der Frage der türkisch-bulgarischen Verständigung von der Pforte gemachten finanziellen Gegenvorschlag zu gewinnen, welchem zufolge alle vierundfünfzig Jahresraten der türkischen Kriegsschuld an Russland kapitalisiert werden sol-

an den Unterschied zwischen sich und dem Bankierssohn. Dieser verputzt in einer Nacht wohl leicht soviel Geld, als er, Franz, im ganzen Jahre verdiente. Ja, wer doch auch der Sohn so reicher Eltern wäre!

Langsam kam er wieder zu sich. Es war ihm als sei etwas in ihm gesprungen, als habe ein böser Frost die in seiner Seele keimenden Hoffnungsblüten zerstört.

Trostlos, freudlos vertrauschten die kommenden Jahre. Jetzt war er 26 Jahre alt und hatte längst die Schulzeit mit dem Bureauaudiente vertrauscht. Sein Onkel, der Sekretär am Rathause war, hatte ihm die Schreiberstelle besorgt, und nun saß er am Fenster seines möblierten Zimmers und starrte in den dunklen Hof hinab. Seine Gedanken waren schnell durch die beschriebenen Zeilen hindurchgeileit. Der Onkel war inzwischen gestorben. Erna hatte sich mit Ferdinand verlobt. In vier Wochen sollte die Hochzeit sein.

Bitterer Schmerz krampfte das Herz des am Fenster Sitzenen zusammen, wenn er an Erna dachte. Ihr Bräutigam hatte seine Geschäftsstube gerade gegenüber. Und öfter schon hatte Franz sehen müssen, wie Ferdinand ein rosenfarbenes Billet an die Lippen gedrückt. Sein Groß hatte sich mehr und mehr verschärft. Ihm, dem Freudlosen, war es ein Greuel, andere glücklich zu sehen, und er hätte weiß was dafür gegeben, wenn er dem Gehäxten einen großen Schmerz hätte zufügen können. Etwas erfüllte ihn mit Genugtuung. Ganz glücklich war Ferdinand nicht. Als Sohn des reichsten Mannes der Stadt trieb er sich in den exklusivsten Kreisen der Lebemänner umher und fröhnte auch den Spielen. Dann kam es vor, daß sich auch seiner, in Fällen, da er viel verloren, Sorgen bemächtigten, Geld herbeizuschaffen. Sein Vater gab ihm ein sehr reichliches Taschengeld; aber nichts darüber hinaus.

Franz Beckmann sitzt am Fenster und denkt

an den Unterschied zwischen sich und dem Bankierssohn. Dieser verputzt in einer Nacht wohl leicht soviel Geld, als er, Franz, im ganzen Jahre verdiente. Ja, wer doch auch der Sohn so reicher Eltern wäre!

Leise, schleichende Tritte tönen an das Ohr des in Sinnen versunkenen und lassen ihn aufhorchen. Jetzt wieder. Angestrengt späht Franz in das Dunkle hinab. Er sieht nichts. Nach und nach gewöhnt sich sein Auge an das Finstere dort unten. Er vermag schon einzelne Gegenstände auf dem Hofe zu unterscheiden und da — da sieht er an das Bankhaus gepreßt eine dunkle Gestalt.

Wer mag das wohl sein? Diese Frage drängt sich ihm auf, und gespannt harrt er des Beginnens der verdächtigen Persönlichkeit. Jetzt greift der Unbekannte mit der rechten Hand an die Fensterbrüstung und schwingt sich hinauf. Höher klettert der Einbrecher, denn das muß er wohl sein, bis zum ersten Stockwerk, greift dort durch eine zerbrochene Scheibe und öffnet das Fenster. Jetzt ist er im Bankhause verschwunden. Keinen Blick wendet Franz von dem Fenster ab. Seine Spannung ist aufs höchste gestiegen. Hörbar laut schlägt das Herz. Er hat den Eindringling erkannt. Es ist Ferdinand, der Bankierssohn.

Dieser war eben wieder in einer lustigen Gesellschaft gewesen und hatte zum Schlusse auch wieder ein wenig gejetzt. Sein Geld war schon futsch, und hier wollte er eine kleine Anleihe machen, um weiter spielen zu können. Er durfte doch nicht so bald aufhören, besonders da es ein neuer Club mit nur oberflächlich bekannten Herren war, in den man heute einführt. So mochte er auch bei den Spielgenossen nicht pumpen. Hier war ja alles, und lumpige 1000 Mark wollte er heute noch riskieren.

Wenn er verlieren sollte, so mußten die Freunde morgen eben wieder einmal aushelfen. (Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Der Einbrecher.

Von Ernst Brenckendorff.

(Fortsetzung.)

Und dann kamen schöne Tage für ihn. Oft bekam er es zu sehen, daß schöne Töchterchen des neuen Bürgermeisters. Erna hieß es, und diesen Namen trug er beständig im Herzen; ja oftmals streifte er jetzt stundenlang durch den Wald und schnitt den ihm teuren Namen ein in die Rinden der Bäume, in die Sitze der Bänke. Er war glücklich. Auch schon gesprochen hatte er sie, und einmal hatte er es sogar gewagt, ihr eine schöne, herrliche Rose zu schenken, die einzige, die der Strauch in dem kleinen Gärtnchen des Onkels trug.

Aber dann plötzlich war er gefommen der böse Schlag, der ihn aus allen Himmeln stürzte, der ihn noch verbitterter und unzugänglicher machte wie er gewesen. Dem 15jährigen Sohne des reichen Bankiers Karsten hatte es schön Erna angetan und auch diese war dem schmucken stets feingekleideten Jünglinge und jugendlicher Schwärmerie gut. Eines Tages, als Franz gerade an des Bürgermeisters, neben dem Hause liegenden Garten vorbeiging, glaubte er Ernas Stimme zu vernehmen und schnell durchspähte er das Gefüll am Rande des Gartens um womöglich mit einem Blick das geliebte Mädchen erhätschen zu können.

Er sah Erna und neben ihr Ferdinand. Er hörte wie Erna gerade sagte: „Aber Ferdi, ich bin dir recht böse, wenn du wieder mit Hoffmanns Männchen spazieren gehst. Du willst nicht haben, daß ich mit anderen von euch gehe und dann darfst du auch nicht mit meinen Freundinnen Lawn Tennis spielen oder Spaziergänge machen.“

Es war Franz zumute, als ob der Himmel über ihn einstürze. Es wurde ihm dunkel vor den

len. Bissher hat es den Anschein, daß die russische Regierung an ihrem Vorschlag, wonach bloß so viel Jahresraten zu kapitalisieren wären, als zur Deckung der von Bulgarien an die Türkei zu zahlenden Entschädigung erforderlich sein werden, festzuhalten entschlossen ist.

### Deutschland und England in Egypten.

Man schreibt aus Kairo: Ein beredtes Zeichen der Besserung, die in den deutsch-englischen Beziehungen auch in Egypten eingetreten ist, bildet die beinahe enthusiastische Aufnahme der durch den Besuch Königs Eduards in Berlin geförderten gegenseitigen Annäherung. Das führende englische Blatt "The Egyptian Gazette", erörtert in einer Besprechung der Berliner Reise des britischen Souveräns mit Objektivität die Gründe, die zur gegenseitigen Verstimmung der beiden Nationen in den letzten Jahren beigetragen haben. Das Blatt äußert nicht nur Bewunderung für den in so kurzer Zeit erfolgten Aufschwung Deutschlands, der es zu seiner Weltpolitik veranlassen mußte, sondern es geht sogar soweit, seinen eigenen Landsleuten die Hauptshuld an den Missverständnissen zwischen den beiden Völkern zuzuwiesen, die Deutschlands Expansion tadelten, während sie die ihres eigenen Landes bewunderten. Wenn man auch die Bedeutung der Stimme eines noch so angeeigneten Kolonialblattes nicht überschätzen darf, so ist man doch berechtigt, zu behaupten, daß in einem Lande wie Egypten, wo wirtschaftliche Fragen in allererster Linie stehen und wo Deutschland von Tag zu Tag größere Interessen sein eigen nennt, eine so überraschend warme Gefügnung die Möglichkeit eines engeren Zusammenarbeitens bietet, dessen Rückwirkung auch auf die beiden Heimatländer nicht ausbleiben kann.

### Politische Übersicht.

Laibach, 3. März.

Reichsratsabgeordneter Hofrat Dr. Skedl erklärt es im "Neuen Wiener Tagblatt" für die allererste Pflicht der Regierung, an eine Revision der Geschäftsordnung des Parlaments zu schreiten. Andernfalls sei eine neue Enttäuschung der Bevölkerung, eine neue Blamage vor dem Ausland zu gewärtigen.

Der Präsident der Staatsschulden-Kontrollkommission, Freiherr v. Fuchs, erklärte in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der "Österreichi-

### Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(95. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die düsteren Zypressen, im Halbkreis die geöffnete Gruft umstehend, bannten das heitere Himmelslicht von dieser Stätte. In der farbigen Dämmerung des Rundbaues sah man den Sarg langsam verschwinden.

Als Eva ihm folgte, raffte sie ihre schwarze Schleife beiseite, Eginhards letztes Lager nicht zu streifen.

Wie hätte sie beten können an diesem Orte, sie, Soldens Tochter. Auf ihr lag diese Stunde bleischwer.

Unter den Außenstehenden verbreitete sich das Gerücht, die junge Erzellenz habe in der kalten Gruftluft eine Ohnmachtsanwandlung gehabt, was angesichts der flimmernden Sonnenhitze außerhalb kein Wunder zu heißen war.

Nach der Beisetzungszерemonie fand ein glänzendes Gabelfrühstück für die Trauergäste im Schlosse statt, woselbst Helene an der Seite des Grafen zum erstenmale die Stelle der Hausfrau einnahm.

Wie sie unter dieser Würde litt, erriet niemand. Ihre leidende Blässe, ihr schweigamer Ernst, konnten in enger Verbindung stehen mit der voraufgegangenen Erinnerung an die unaussprechlichen Leiden derjenigen, welcher sie bis zum letzten Atemzug liebevoll und aufopfernd Schwestertreue erwiesen.

Der einzige, welcher den wahren Grund ihrer hoheitsvollen Zurückhaltung an der zukgenden Sinnglut seines triumphierenden Herzens erkannte, war Coleman Wechting. Mit wachsender, hohnvermischter Leidenschaft blickte er auf die bleiche Schönheit der Baroness, welche vor ihm zurückbebt und deren Stolz gleichwohl ein einziges Wörtchen in seiner Hand wie Wachs hinschmelzen ließ.

Es lag ein selbst des Grafen brutale Natur bezaubernder Reiz in dieser Vorstellung. Er lachte

„Schenken Volkszeitung“, daß die Begebung der Schatzscheine durch den Finanzminister nichts anderes bedeute, als die Eskomptierung der parlamentarisch bereits bewilligten Rentenkredite, und daß also gegen die Verfassungsmäßigkeit dieser Operation keine Einwendung erhoben werden könne. Die Aufnahme der Schatzscheinanleihe gehöre nach dem Dafürhalten der Finanzverwaltung in das Bereich der Exekutive.

In einem Berliner Telegramm der "Söldnischen Zeitung" heißt es unter anderem: In Wien scheint die russische Note nicht bedingungslos erfreut zu haben und das dürfte namentlich auf den Schlußakz zurückschließen sein. Was die Konferenz anbelangt, so sind die Mächte im Grunde darüber einig, daß sie den Abschluß der Orientwirren bilden soll, da gegen gehen die Ansichten darüber auseinander, ob diese Konferenz debatierenden und entscheidenden Charakter tragen oder ob sie nur diejenigen Vereinbarungen ratifizieren soll, die vorher zwischen den beteiligten Staaten erzielt worden sind. Säme dann die Konferenz zu keinem eigentlichen Beschlusse, so könnte es geschehen, daß die Konferenz durch den Austritt einer oder einiger Mächte gesprengt wird. Diesem Übelstande kann vorgebeugt werden, wenn bezüglich aller Streitfragen ebenso verfahren wird wie es jetzt zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei geschehen ist.

Bei den am 18. März stattfindenden Ergänzungswahlen für das Sobranje wird zum erstenmale das neue, in der diesjährigen Tagung beschlossene Wahlgesetz zur Anwendung gelangen, durch welches — nach belgischem Muster — geheime Stimmenabgabe mit in Kuverts verschlossenen Stimmzetteln eingeführt wird.

Die seit der Wiederherstellung der türkischen Verfassung geplante bedeutende Verringerung der übergroßen Anzahl der türkischen Marine-Offiziere soll in nächster Zeit durchgeführt werden. Der frühere Marineminister Arif Hikmet Pascha hatte die Absicht, von den 5400 Offizieren 1700 zu entlassen. Der zur Neorganisierung der türkischen Marine berufene englische Admiral Gamble tritt jedoch für eine viel umfassendere Reduzierung ein, indem er in einem dem Marineministerium jüngst erstatteten Berichte vorschlägt, nicht weniger als 4000 Offiziere in den Ruhestand zu versetzen, da nach seiner Überzeugung 1400 Offiziere für die gegenwärtigen Bedürfnisse der türkischen Seemacht genügen.

Die "Neue Freie Presse" erhielt an einer mit portugiesischen Verhältnissen vertrauten Stelle die Auskunft, daß verschiedene Symptome dafür zu sprechen scheinen, daß die Meldungen Dom Miguel

sich aus, Helene vormals in die Reihe der langweiligen Frauen gestellt zu haben. Sie ganz allein in der Welt hatte es noch verstanden, Funken aus er toten Schlacke seiner Empfindungen zu schlagen. Daß sie dies vermochte und tun mußte gegen ihren Willen und immer reicherhöhter, je mehr sie sich dagegen sträubte, bildete die Quelle seiner spottvermischten Zärtlichkeit, davor Helenens feuchtes Gefühl zurückföhrete.

Er konnte es nicht unterlassen, dieses Gefühl vollends zu demütigen und seinen Gästen eine Spazierfahrt nach dem indischen Waldpalast vorzuschlagen, dem phantastischen Ziele seiner zu unternehmenden Hochzeitsreise. Ein Vorschlag, welcher der hochgespannten Neugier halber, diese lächerliche Spielerei in Augenschein zu nehmen, allseitigen Beifall fand.

Der Bauplatz lag menschenöde am heutigen Tage inmitten der herrlichsten Buchenwaldung, aus welcher unzählige Vogelkehlen ihren Sommerlobgesang hinschallen ließen über das abenteuerliche Schlößchen, das mit seinen Holztürmchen und Holzgalerien schon jetzt ein deutliches Bild seiner demnächstigen Vollendung bot.

Außen schmucklos, öffnete es sich als geschlossenes Birek innen um einen gartenartigen Hof, in dessen Mitte der kühnende Springbrunnen sein Murmeliß ertönen lassen sollte bis hinein in die dämmerigen Gemächer, welche das neuvermählte Paar für die kurze Dauer der Flitterwochen aufzunehmen bestimmt waren.

Der Graf, seine Braut am Arme führend, genoß volllauf, was zu genießen er beabsichtigt hatte.

„Wenn du noch irgendwelche Abänderungen vorzunehmen wünschst —“ flüsterte er, ihren Arm leicht an sich drückend. „Mir scheint, du bist nicht völlig einverstanden mit meinen Anordnungen. Ich sage dir, du wirst dich wie in ein indisches Märchen verzaubert fühlen.“

Sie erwiderete nichts. Richard Wechtins Worte hallten in ihrem Ohr wieder. „Es ist ein Verbrechen, daß du an dir begehst.“

von Braganza werde den Verzicht der Braganzas auf ihre Ansprüche auf den portugiesischen Thron aussprechen, auf Wahrheit beruhen. — Das „Vaterland“ dagegen bezweifelt diese Meldungen und erklärt: Ein aus seinem Lande durch Akte der Gewalt verdrängter Monarch kann nicht auf seine Rechte verzichten, weil die ihm angestammte Souveränität von ihm als heiliges Vermächtnis übernommen worden ist, das preiszugeben er sich nicht für berechtigt halten darf.

Das dänische Ministerium hat beschlossen, gegen die anwachsenden Unabhängigkeitstreiberungen Islands schärfere Maßregeln zu ergreifen. In den nächsten Tagen werden zahlreiche isländische Landeshöfen durch dänische Beamte ersezt werden. Eine neue Petition der Isländer um Gewährung größerer staatlicher Autonomie wurde vom König nicht angenommen.

### Tagesneigkeiten.

— (Eigenartige Betriebsstörung in einer Fabrik.) Aus Hof in Bayern wird geschrieben: Als am frühen Morgen die Maschinen der großen Wollweberei Wanzen und Nürnberg angetrieben werden sollten, kamen dieselben nicht in Bewegung. Man forsche nach und fand, daß sich der Maschinist Franz Wolf im Werke der Dampfmaschine erhängt hatte. Da die Leiche bis zur Ankunft der Gerichtskommission hängen bleiben mußte, war die Fabrik gezwungen, auf einige Stunden den ganzen großen Betrieb einzustellen.

— (Aufgehängt für ein Viertel Schnaps.) Ein unglaubliches Stückchen wird dem „Neuen Tiroler Stimmen“ aus dem Zillertale berichtet: In Schlitters wetete nämlich ein Mann, daß er sich getraue, sich für ein Viertel Schnaps aufzuhängen. Der Narr hat sich auch wirklich aufgehängt, und wenn nicht ein Kind dazugekommen wäre, wäre der Tod eingetreten, da der andere Partner die Ausführung der Wette für unmöglich hielt und sich entfernt haben soll. Der Aufgehängte wurde freigemacht, der Wetrende wird angeklagt werden.

— (Die Sonne als Kraftquelle.) Aus London wird gemeldet: In Boston hat ein Erfinder namens Tode einen Apparat fertiggestellt, der das Problem lösen will, aus der Sonnenwärme elektrische Kraft zu erzeugen. Der Apparat besteht aus einem leichten Stahlrahmen, in dessen Innern sich eine Anzahl von Metallpföden befinden. Das eine Ende jedes Pfödes steht mit einer dicken Glasplatte in Verührung, während das andere einem starken Lufstrom ausgesetzt ist: die Glasplatte absorbiert die Sonnenhitze und erhitzt das eine Ende der Pföde, während das andere im Lufstrom abgekühl wird. Die Temperaturdifferenz soll den elektrischen Strom erzeugen.

„Der Zauberer werde ich sein“, flüsterte er mir leidenschaftlichem Hohn — „du meine Zauberin.“

Eva, ihre Blicke über das fremdartige Gebilde schweifend, vermochte die quälende Ungeduld ihres Herzens nicht mehr zu zügeln. Zorn erfaßte sie gegen Coleman, dessen kindliche Grille den Vermählungstag zwecklos weit herausgeschoben. Wäre dieser alberne Sommerpalast nicht aus der Erde gewachsen, längst hieß Helene Gräfin Wechting. An der Seite eines Mannes, dem kein Heimatsgefühl innenwohnte, der sie mit hinausriß in die trennende Ferne, in den verschlingenden Menschenstrudel, der alle Spuren verlöschte. — Sie atmete auf.

Daß der Tag da wäre, der Helene in diese dämmerigen Gemächer führte! Mit Gruß und Küß wollte sie sie in die Arme schließen. Nur mußte der Wagen vor der Tür stehen, welcher sie für immer fortführte, unlöslich gebunden. —

Es hätte ihr wohlzuende Erleichterung gewährt, mit ihrem Gatten von dieser peinigenden Ungeduld zu sprechen. Sie wagte es nicht. Einerseits schätzte der Freiherr seine Tochter und die zukünftige Gräfin Wechting viel zu hoch, ihrem Bartgefühl irgend zu nahe zu treten, anderseits hatte er Eva, trotz aller Liebe, die Grenzen ihrer Macht erkennen lassen.

Er nahm sie nicht ernst, schon deshalb nicht, weil er kein Stimmungsmensch war. Also ohne Verständnis für die schillernden Launen, mit welchen die junge Frau ihre Tage neben ihm ausfüllte. Er küßte Tränen und Lachen von Evas Lippen, wie man ein Kind liebkost, das lacht und weint, ohne sonderlich zu wissen, warum. Waren ihm doch selbst ihre einstige Neigung für Richard Wechting, ihr nunmehriger Haß gegen ihn als Gefühlsspielerei viel zu unwichtig erschienen, den ernsten Maßstab seiner eigenen Anschaulungen daran zu legen. Ebenso wenig, wie es ihm in den Sinn kam, neben seinem jungen Weibe den jugendlichen Ehemann zu spielen, dachte er daran, neben Eva die Altemanns-Rolle zu geben, in weitgehenden Bugeständnissen nach außen. (Fortsetzung folgt.)

— (Die Richtung der Haare beim Menschen.) Merkwürdig und bisher stets rätselhaft geblieben ist der Umstand, daß die Haare, die sich schon beim Menschenkind in seinen jüngsten Entwicklungsstufen beobachten lassen, überhaupt keine Regel ihrer Wachstumsrichtung erkennen lassen. Überhaupt sind die Erklärungen der Verhältnisse, von denen die Wachstumsrichtung der Haare abhängt, bisher weit auseinander gegangen. Doktor Schwalbe bezeichnet in einem darauf gerichteten Vortrag im Naturwissenschaftlich-medizinischen Verein zu Straßburg die von Voigt begründete Erklärung, wonach die Haarspitzen während des Wachstums der stärkeren Dehnungsrichtung der Haut folgen, als am meisten berechtigt. Die Neigung der Haare beruht wohl darauf, daß die Oberschicht der Haut, die sogenannte Epidermis, sich in stärkerem Grade ausdehnt als die darunter liegende Schicht der sogenannten Lederhaut. Daß die Haare dann eine schiefere Stellung einnehmen müssen, kann man leicht an einem kleinen Experiment veranschaulichen, indem man zwei genügend breite Gummibänder oder Gummiplatten nimmt, durch die zwei Nadeln hindurchgesteckt sind. Wird das obere Gummiband dann stärker gezogen als das untere, so müssen die Nadelspitzen selbstverständlich in eine schiefere Lage gelangen. Ist die Richtung der Ausdehnung in den Teilen der Haut nicht die gleiche, sondern vielleicht sogar eine entgegengesetzte, so werden sich auch die Haare gegeneinander neigen, wie dies beispielsweise auf der Kopfhaut der Fall ist. Außerdem spielt noch die Beweglichkeit des Körpers eine bedingende Rolle, indem die gewohnheitsmäßige Betätigung der Muskeln einen Einfluß ausübt. Auch durch das Tragen von Kleidern werden Abänderungen hervorgerufen. Bei den Menschen sind Unterschiede in der Richtung der Haare im Vergleich zu den Säugetieren durch den aufrechten Gang veranlaßt worden.

— (O junge Mädchenherrlichkeit!) Ja, es ist dahin gekommen, daß neben dem alten „Gaudeamus“ ein neues, Gaudeamus igitur „Virgines“ dum sumus akademisches Bürgerrecht gewonnen hat. Und mit der „alten Burschenherrlichkeit“ allein ist's auch nicht mehr getan. Auf einem Festabend des „Vereines studierender Frauen“ in Berlin, an dem Professoren und männliche Studenten energisch mitwirken, ließen die geehrten Kommilitonen beiderlei Geschlechts diesen Kantus erschallen: 1.) O junge Mädchenherrlichkeit, welch neue Schwülten, bezieht ihr alle weit und breit die Universitäten. Vergebens spähe ich umher, ich finde keine Hausfrau mehr. O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum! 2.) Die Nähmaschin' bedeckt der Staub, es sank der Herd in Trümmer, der Kessel ward des Rostes Raub, verblichen ist der Schimmer. Die Wäsche gibt man aus dem Haus und heizt mit Chlor die Flecke aus. O jerum usw. 3.) Wo sind sie, die beim Kaffeefranz nicht wannten und nicht rückten, die ohn' Latein bei Scherz und Tanz die Herrn der Erd' entzückten? Jetzt kommen sie uns in's Geheg' und wandern früh in das Kolleg. O jerum usw. 4.) Da forscht mit glüh'ndem Angesicht die ein' in Quellenschriften, die andere Frauenrecht versicht, und die hantiert mit Giften. Sie alle hat der Wissensdrang hinangeslotzt aus altem Zwang. O jerum usw. 5.) Hier奔gt ein dunkler Lockenkopf sich über's Corpus juris, die mit dem blonden Mozartkopf forscht, was denn wohl die Ruhr ist. Wer schilt die säumige Köchin aus? Und wer fließt meinen alten Flaus? O jerum usw. 6.) Ihr Jungfrau'n, diesen lust'gen Scherz dürft ihr für Ernst nicht halten. Ihr wißt, ein echtes Burschenherz kann nie für euch erkalten. Tragt Küchenschürze, tragt Doktorhut, wir wissen, beides steht euch gut, und bleiben euch die Alten. O jerum usw.

— (Der älteste Baum der Welt) befindet sich auf der Insel Kos an der Küste Kleinasiens. Es ist eine uralte Plantane, unter deren Schatten der Begründer der antiken Medizin Hippokrates seinen ersten Schülern Lehrstunden gegeben haben soll, und man schätzt sein Alter auf nicht weniger als 2500 Jahre. Der Stamm hat einen Umfang von 10 Metern; die Zweige werden noch jetzt in jedem Frühjahr von frischem Laub begrünzt, aber man hat schon vor vielen Jahren einige der größten Äste mit Stangen stützen müssen.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Beschreibung der Denkwürdigkeiten in Reumarktl aus der französischen Zeit von Jakob Behar.

(Fortsetzung.)

V.

Die Ereignisse des Jahres 1813.

Eine plötzliche Schüchternerkeit wurde im Jahre 1813 bei den Franzosen wahrgenommen. Es war gar nicht zu wundern, da die Trepitation der Franzosen mit jedem Tage größer wurde. Kaiser Franz, der Schwiegervater Napoleons, schloß mit den Verbündeten (Rußland und Preußen) eine Allianz, und erklärte am 11. August 1813 an Frankreich den Krieg. Durch die Siege der Alliierten bei Bautzen an der sächsischen Grenze und am Ratzbach in Sachsen wurde die unter dem Kommando Eugens, des Vizekönigs von Italien und Ilyrien, stehende Armee, besonders nach der Übergabe Dresdens und dem Abfall Bayerns von dem französischen Bunde, vollständig entmutigt. Die Armee des Vizekönigs von Italien war sehr zahlreich, bestand aber außer der Artillerie, Kavallerie und der Garde, meist aus jungen italienischen Soldaten.

Der österreichische Befehlshaber, General Hüller, hatte sein Hauptquartier in Klagenfurt. Da bis zum 20. August noch keine französische Truppen zur Besetzung der Loiblgrenze in Neumarktl ankamen, so wurde die Mautmannschaft (20 Mann stark) zur Okkupation Loibls beordert. Mittlerweile errichteten die Österreicher bei St. Magdalena, im Loibltale, die Schanzen gegen „Deutsch-Peter“ zu. Als ihnen die Nachricht zufiel, daß die Loiblgrenze bloß mit Mautsoldaten besetzt sei, rückte eine und eine halbe Kompanie gegen Loibl und verjagte die Grenzwache ohne Schuß am 24. August.

Schon am 26. August gegen 6 Uhr abends erschien die halbe Kompanie österreichischer Jäger in Reumarktl. Sie stellten sich in der Mitte des Platzes in Reihe und Glied auf. Der Oberjäger stattete indessen dem französisch gesinnten Mautnehmer einen Besuch ab. Während dieser Zeit brachten die Bewohner (vor Freude, wieder einmal die Österreicher zu sehen) Brot, Wein und andere Erfrischungen. Die Zahl der freudigen Zuschauer vermehrte sich immer mehr, so daß sie endlich jene der Jäger zehnfach überstieg. Unerwartet donnerte die starke Stimme des Oberjägers aus dem Fenster des Jaborntischen <sup>22</sup> Hauses: „Packt euch, ihr französisch Gesinnten, auf der Stelle fort, sonst lasse ich gleich auf euch schießen!“ (Schreiber dessen hört diese Worte.) Augenblicklich verschwanden sämtliche Zuschauer. In einer halben Stunde zogen sich die Jäger gegen Loibl wieder zurück. Doch blieben einige im St. Annatale hier und da zurück. — Am 28. August kamen acht berittene Gendarmen von Krainburg und ritten bis zur „Rotarska fajza“. Hatten die dort befindlichen österreichischen Jäger darauf acht gehabt, so wären diese acht Männer ganz leicht gefangen worden, indem sie ganz mit Rot überworfen wurden und im Galopp durch den Markt ritten. Von dieser Stunde an ist in Pristava immer ein Piquet aufgestellt worden.

Reumarktl mußte ein Magazin in dem Holzapfelschen <sup>23</sup> Hause mit Wein, Brot und Fleisch verjagen. Damit begannen die Schrecken, Sorgen und Unkosten Reumarktis. Denn am Morgen sahnen die in Pristava stehenden franz. Vorposten ihre Menage mit dem Danke: „Ihr seid österreichisch gesinnt!“ Die österr. Jäger holten um 3 oder 4 Uhr nachmittags auch aus dem nämlichen Magazine ihre Lebensmittel. Ihr Dank lautete: „Reumarktl ist französisch gesinnt!“ Dieses Unheil dauerte durch acht Tage in voller Ungewißheit, auf welche Seite sich der Sieg neigen würde. — Während dieser Tage kamen 6 Ulanen und 10 Jäger von Loibl nach Reumarktl und nahmen auf der Stelle den Mautnehmer (zugleich Maire), welcher sich durch seinen Briefwechsel mit einem französischen General verdächtig gemacht hatte (denn der Brief wurde aufgefangen) und daher sich auch als nicht österreichisch gesinnt zeigte, 31. August mittags, gefangen. Er wurde zweien Pferden angebunden und in dieser Stellung über Loibl nach Graz transportiert.<sup>24</sup>

Am Schuhengelmontag<sup>25</sup> in aller Frühe um 2 Uhr rückten drei Kompanien Jäger mit zwei Jürgen Ulanen hier ein. Augenblicklich mußte der ganze Markt hell beleuchtet, Taglöchner requirierte und Verhau an der Hauptstraße gegen Pristava, so auch unter „Mali rot“ und gegen Feistritz veranstaltet werden. Mancher fruchtbare Rüß- und Birnbaum mußte der Axt erliegen. Montag <sup>26</sup> um 8 Uhr morgens ist die Hauptstraße wieder frei gemacht werden. „Per se“ mußten diese Truppen gut bewirtet worden sein, indem die Jäger zu drei, die Ulanen zu zwei Gliedern in der ganzen Straßenbreite singend gegen Krainburg marschierten. In Nafas erfuhr der Anführer dieser Truppe, daß die Franzosen hinter dem Galgen<sup>27</sup> im Hinterhalte lauern. Schnell beorderte er die Jäger auf der Seitenstraße gegen Predassel vorzurücken. Als die im Hinterhalte stehenden Franzosen gewahr wurden, daß die österreichischen Jäger gegen sie im Anzuge sind, eilten sie in Sturmschritten über das Krainburger Feld in die Stadt zurück. Die Ulanen sprengten ihnen nach und machten zwischen den an der Goricer Straße befindlichen Meierhöfen 120 Franzosen zu Gefangenen. (Fortsetzung folgt.)

<sup>22</sup> Das ehemalige Jaborntische Haus ist jetzt die Schuhfabrik Walli und Demberger. An dieser Stelle standen ursprünglich zwei Häuser, wie dies noch die doppelte Numerierung der Schuhfabrik beweist; das nördlich gelegene, an das Gasthaus Bastelj angrenzende Haus Nr. 100 war Jaborntischer Besitz. (Schriftliche Mitteilung des Herrn Lehrers Miličić.)

<sup>23</sup> Das Holzapfelsche Haus ist heute Eigentum der Kaufmannswitwe Aloisia Kofalj, ans Hotel Radetzky, das ehemalige Klandersche Haus, anschließend. (Schriftliche Mitteilung des genannten Herrn.)

<sup>24</sup> Brgl. Dimitri, Geschichte Krains IV, 365.

<sup>25</sup> Am 3. Oktober 1813.

<sup>26</sup> Am 4. Oktober 1813.

<sup>27</sup> Das Landgericht Krainburg, welches auch die kriminale Gerichtsbarkeit ausübte, errichtete einen Galgen auf der Wiese, jetzt Parz. Nr. 776, Katastralgemeinde Krainburg, auf dem Belico Polje, jetzt Eigentum der Erben Johannes Majdić. Diese Wiese ist noch gegenwärtig „gavgariea“ genannt, etwa 1/4 Stunde von Krainburg entfernt, liegt zwischen der Reumarktl Reichsstraße und der Bezirksstraße Krainburg-Kočevia und ist auf drei Seiten von Eichen umsäumt. (Mündliche Mitteilung des Herrn Professors Josef Bučar in Krainburg.)

\* (Einführung der slowenischen Sprache an den utraquistischen Gymnasien Krains.) Wie man uns mitteilt, hat das f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht angeordnet, daß an den utraquistischen Staatsgymnasien in Krain zuerst die slowenische Unterrichtssprache nach Maßgabe der für einzelne Disziplinen zur Verfügung stehenden approbierten Lehrmittel und Lehrbehelfe eingeführt und daß an den genannten Anstalten schon mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 die Religionslehre in der fünften Klasse und Griechisch in der dritten Klasse unter Gebrauch der slowenischen Unterrichtssprache gelehrt werde. Weiters hat das genannte Ministerium genehmigt, daß an den gedachten Gymnasien Krains die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden aus Deutsch in den zwei ersten Klassen von 4 auf 5 und in der dritten Klasse von 3 auf 4 erhöht werde und daß die obgedachte Verfügung bezüglich der Vermehrung der Unterrichtsstunden aus der deutschen Unterrichtssprache in der ersten bis dritten Klasse mit Beginn des zweiten Semesters 1908/1909 in Kraft trete. —r.

\* (Bezeichnung des Gesamterfolges bei Schülern der vierten Gymnasialklasse, die vom Unterricht im Griechischen befreit waren.) Das f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlass vom 9. Februar 1909, 3. 2436, die Landesschulräte zu nachstehender Verfügung bezüglich der Durchführung der Ministerialverordnung vom 11. Juni 1908, 3. 26.651, M. B. Bl. Nr. 37, betreffend das Prüfen und Klassifizieren an Mittelschulen ermächtigt: Bei der Ausstellung des Jahreszeugnisses an Schüler der vierten Gymnasialklasse, welche vom Unterricht in der griechischen Sprache befreit waren, wird das Urteil über den Gesamterfolg analog mit dem in der zitierten Ministerialverordnung, Punkt 10, Absatz 35, für die oberste Klasse der Mittelschulen festgestellten Grundsätze zu lauten haben: „Der Schüler hat somit die Klasse mit (vorzüglichem..., nicht genügendem) Erfolge beendet.“ In einer Anmerkung wird jedoch unter Anführung des bezüglichen Landesschulratelasses ersichtlich zu machen sein, daß der Schüler vom Besuch des griechischen Unterrichtes befreit war, weil dessen Eltern, bzw. Elternstellvertreter erklärt haben, daß der Schüler in das Obergymnasium nicht überreten werde. —r.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirkschulrat in Krainburg hat, nachdem die bisherige Supplentin Fräulein Ljuboslava Orehek infolge Annahme einer Lehrstelle an einer Volksschule in Steiermark auf ihre Stelle verzichtet hat, die disponible Lehrerin Fräulein Amalia Poljanec zur Supplentin an der Volksschule in Bičkošlav bestellt und die bisherige Supplentin an dieser Schule Fräulein Maria Piškar zur provisorischen Lehrerin daselbst ernannt. — Der f. f. Landesschulrat für Krain hat den Eintritt der lehrbefähigten S. Fräulein Dolorosa Krenner an Stelle der erkrankten Lehrerin Fräulein Michaela Kocjančič an der Privatvolksschule des Waisenhauses zu Gottschee genehmigt zur Kenntnis genommen. —r.

\* (Vom Justizdienste.) Das Oberlandesgericht in Graz hat die Rechtspraktikanten beim Landesgerichte Laibach Dr. Bladislav Derč, Johann Kraij, Ernst Cham und Jakob Konda, weiters den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte Rudolfswert Alexander Požnik zu Auskultanten ernannt.

\* (Aus der Diözese.) Die f. f. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des f. f. Ministeriums für Kultus und Unterricht die Errichtungsurkunde der Pfarrkirche Waitsch bei Laibach für die Ortschaften der Ortsgemeinde Waitsch genehmigt. —r.

\* (Gebühren für Amtshandlungen eines Bezirksgerichtes außerhalb des Bezirksgerichtsprengels.) Das Justizministerium hat den Erlass vom 15. Februar 1874, mit dem angeordnet wurde, daß in bezug auf die Bemessung von Kommissionsgebühren in Strafsachen der Sprengel des Gerichtshofes erster Instanz als Amtsbezirk für alle diesem Gerichtshofe unterstehenden Bezirksgerichte zu gelten habe, mit einem fürzlich herausgegebenen Erlass in der Erwägung außer Wirksamkeit gesetzt, daß als Amtsbezirk der Organe eines Bezirksgerichtes jenes Gebiet anzusehen ist, innerhalb dessen diese Organe nach den bestehenden Kompetenzvorschriften regelmäßig ihr Amt auszuüben haben. Sofern daher ein Anspruch auf Gebühren entsteht, sind für Amtshandlungen, die ein Bezirksgericht außerhalb des eigenen Bezirksgerichtsprengels ausnahmsweise vorzunehmen hat, die für Dienstreisen außerhalb des Amtsbezirkes festgesetzten Gebühren zu zuzinsprechen.

\* (Postweisen.) Die Post- und Telegraphendirektion in Triest hat die zur Ortsgemeinde Weißkirchen gehörigen Ortsteile Suto und Madavina der Ortsgemeinde Schüttendorf sowie die zur Ortsgemeinde St. Peter gehörige Ortsgemeinde Oberh mit 10. d. M. aus dem Bestellbezirk des Postamtes in St. Barthelma, bzw. der Postablage in Weißkirchen, bzw. jenem des Postamtes St. Peter bei Rudolfswert ausgeschieden und jenem des Postamtes St. Margarethen zugewiesen. Die Ortsteile Suto und Madavina bleiben dem Bestellbezirk des Postamtes in St. Barthelma, bzw. der Postablage in Weißkirchen einverlebt. —r.

\* (Marktweisen.) Die f. f. Landesregierung für Krain hat die Marktordnung samt Gebührentarif für Krain hat die Marktordnung samt Gebührentarif für die Wochenmärkte in Kandia bei Rudolfswert genehmigt. —r.

— (Erledigte Militärfistungsplätze.) Zur Besetzung gelangen: aus der Gisela-Stiftung sechs Ausstattungsbeiträge zu je 400 K mit einmaliger Beteiligung in erster Linie für Töchter, bzw. Waisen der wirtschaftlichen Mitglieder der Kaiser Franz Josef-Stiftung für Versorgung der f. u. k. Offizierswitwen und -Waisen, und nach denselben überhaupt für Töchter und Waisen der aktiven oder pensionierten Offiziere des f. u. k. Heeres, der Kriegsmarine und der beiden Landwehren. Ungestellte Gesuche, belegt mit der Nachweisung der im Laufe dieses Jahres bevorstehenden Bereicherung und dem Taufchein der Braut sind bis 31. März direkt an die Stiftung (Wien, IX/3, Maximilianplatz Nr. 2) einzusenden. Beteiligungstag: 20. April 1909, an welchem Tage die Bewerberinnen Bräute sein müssen. — Aus der Majorswitwe Anna von Straßay-Stiftung, Anzahl der Plätze nach der Zahl der besonders hilfsbedürftigen Bewerber, zusammen 640 K, einmalige Beteiligung. Anspruch haben: mittellose, in keinem Versorgungsgenüsse stehende und ganz erwerbsunfähige Waisen, deren Väter als Offiziere des Soldatenstandes im f. u. k. Heere gedient haben, vor dem Feinde gefallen oder infolge erlittener Verwundung oder im Dienste überkommener Defekte gestorben sind. Stempelfreie Gesuche sind bis 10. April an das 4. Korpsskommando in Budapest zu richten. — Aus der Erzherzog Albrecht-Custoza-Stiftung ein Platz mit 260 K 40 h und einmaliger Beteiligung für Offiziere der Landarmee, welche bedürftig sind und in der Schlacht von Custoza im Jahre 1866 in ausgezeichneter Haltung mitgefochten haben. Jene, welche hiebei verwundet wurden, haben den Vorzug. In Ermanglung solcher: Witwen und Waisen nach Offizieren der oben bezeichneten Qualität, welche bedürftig und wohlverhalten sind. Gesuche sind bis 10. April von Offizieren des Ruhestandes, dann von Witwen und Waisen durch die Evidenzbehörde an das zuständige Korps(Militär)kommando einzusenden. — Aus der Rosine Edle von Strassfky-Stiftung ein oder mehrere Plätze, Stiftungsbetrag 128 K, zeitliche Unterstützung. Anspruchsberechtigt sind arme Töchter von verstorbenen Offizieren des f. u. k. Heeres. Ganz elternlose Waisen haben den Vorzug. Gesuche sind bis 1. Mai an die Evidenzbehörde einzusenden.

\* (Veterinärwesen.) Wie man uns mitteilt, hat die Landesregierung für Krain mit Rücksicht auf die günstigen Ergebnisse der Rotlauf-Impfungen, die Bezirkshauptmannschaften eingeladen, die Bevölkerung gelegentlich der Rotlaufstilgung, wie bei jeder sonst sich ergebenden Gelegenheit auf die günstigen Erfolge der Heil- und Schutzimpfung gegen den Rotlauf der Schweine aufmerksam zu machen. Als ein besonders geeignetes Mittel, die Heil- und Schutzimpfungen bei der Bevölkerung rasch einzubürgern, müssen die Heilimpfungen angesehen werden, da die Erfolge offensichtlich sind, weshalb beim Ausbruche des Rotlaufes im Hinterland, wo nur möglich, an bereits erkrankten Schweinen stets die Heilimpfungen vorzunehmen sein werden, und wo möglich auch die gefährdeten Schweinebestände der Schutzimpfung mit Serum zu unterziehen sind. Die Injektion von Kulturen in Beständen, in denen der Rotlauf herrscht, oder welche der Ansteckung verdächtig sind, darf jedoch nicht vorgenommen werden. —r.

\* (Jugendfürsorge.) Unter den Kulturfragen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit in steigendem Maße auf sich lenken, steht die Wohlfahrtspflege der erwerbenden Jugend voran. Die Lage der schulentlassenen Knaben und Mädchen, die bereits mit 14 Jahren in das Erwerbsleben eintreten, ist in der Tat besonders schwierig. Sie entbehren schon bei der Berufswahl meist der wünschenswerten Unterstützung sowohl seitens der Schule, als seitens ihrer Angehörigen und der Öffentlichkeit. Daher erfolgt ihre Berufswahl oft ohne Prüfung ihrer Eignung und der objektiven Aussichten, die jeder Beruf bietet. Auch werden sie beim Auffinden einer Lehrstelle oft nur vom Zufall geleitet und bleiben schließlich während der Zeit zwischen Schulmündigkeit und Militärdienst, wo der jugendliche Körper und Geist erst auszureifen bestimmt ist und noch wenig Widerstandskraft besitzt, ohne entsprechende weitere geistige und physische Förderung. Diese Umstände treffen bedauerlicherweise sehr häufig zu und tragen gewiß mit dazu bei, daß ein leider wachsender Teil der Jugendlichen, namentlich in Städten und Industrieorten, auf Abwege gerät, körperlich verkommt, geistig rückständig bleibt, moralisch verwahrlost und schließlichen Lastern und Verbrechen zusätzelt. Die Bewahrung solcher Elemente ist nun eine ebenso unabsehbare Aufgabe wie die Unterstützung des Bildungsstrebs der ihren Berufen eifrig anhängenden Jugendlichen. Die Förderung ihrer geistigen Bestrebungen liegt unzweifelhaft im allgemeinen Interesse, da von der Reise und praktischen Bildung die Stärke der künftigen erwerbenden Generation im wirtschaftlichen Wettkampfe und ihre Leistungsfähigkeit mitbedingt ist. So hat denn auch das gesamte Gewerbe ein hervorragendes Interesse an der Qualität seines Nachwuchses. Der Gewerbestand hat aber auch ein Interesse daran, daß dem an vielen Orten bereits fühlbaren Mangel an Lehrlingen und namentlich an Lehrmädchen gegenüber der werbenden Kraft von Bernsen, die sofort einen Verdienst bieten, begegnet werde. Das aber ist möglich durch eine Verbesserung der Lehrlingspflege, die den Zufluss aus dem Mittelstande zum Gewerbe wieder hebt, durch Mitwirkung der Schule an der Lehrstellenvermittlung und durch eine Hebung der

allgemeinen Bildung und des Interessenkreises der Lehrlinge. Endlich wird es der Meisterschaft zu ermöglichen sein, einen geeigneten gewerblichen Nachwuchs heranzubilden, ohne die Lehrlinge ganz in ihr Haus aufzunehmen zu müssen, wogegen gerade die in besserer wirtschaftlicher Lage befindlichen Meister, die als praktische Bildner der Jugend besonders wertvoll wären, sich infolge ungünstiger Wohnungsverhältnisse und aus sonstigen Gründen zumeist wehren. Zur Verfolgung der dinglichsten Aufgaben, die sich auf dem Gebiete der gewerblichen Jugendpolitik stellen, erscheinen sonach folgende Maßnahmen als unentbehrlich: 1.) Die Errichtung und Unterstützung von Lehrlingsheimen als Wohn- und kostbare für angehende und in Stellung befindliche Lehrlinge. Diese Heime hätten auch zweckdienliche Aufklärungen und Anleitungen vor der Berufswahl zu bieten und zu diesem Behufe mit den öffentlichen Arbeitsvermittlungsanstalten, mit den Gewerbegesellschaften und auch mit den Schulbehörden und Schulleitungen enge Fühlung zu halten. Hierdurch ließe sich ein geordneter Nachweis über den Bedarf an Hilfskräften sowie über die gewerblichen Aussichten gewinnen. Würde endlich den Schulleitungen in den Städten sowie den Gemeinden des flachen Landes über diese Umstände Bericht gegeben, so könnte mit ihnen auch über den jeweils zu erwartenden Zugang zweitmäßig Fühlung gewonnen werden. 2.) Andererseits erscheint unerlässlich die Schaffung und Förderung von Jugendorthen, das ist Beschäftigungsanstalten für Lehrlinge, bzw. Lehrläden und jugendliche Arbeiter in ihren freien Stunden. Dort versammeln sich Lehrlinge, die im Hause des Lehrherrn verpflegt werden, mit Angehörigen der Lehrlingsheime, sowie mit jugendlichen Gehilfen zeitweise gesellig zu anregenden und belehrenden Veranstaltungen. 3.) Im Zusammenhang mit diesen Horten ist zugleich die möglichst umfassende Einführung allgemeiner Sonntagsveranstaltungen belehrender wie unterhalter Art erforderlich. Die Vorträge und Darbietungen müßten den Interessen der gewerblichen Arbeiter besonders angepaßt sein und für sie praktisch wichtige und anregende Gegenstände behandeln, wobei musikalische und deflaminatorische Veranstaltungen ihnen edlere Zerstreuung zu gewähren hätten. Zur Schaffung solcher Einrichtungen wäre nun in jedem Lande eine Fürsorgekommission für die gewerbliche Jugend berufen, welche die zur Förderung dieser Ziele geeigneten Anträge stelle und die Überwachung der geplanten Jugendinstitutionen übernehme. Zur gedeihlichen Wirksamkeit auf diesem Gebiete bedarf es freilich auch der tätigen Mitarbeit aller erleuchteten Interessenten. Praktisch erfahrene und wohlgefundene Unternehmer und sonstige geeignete Interessenten wären in der Lage, sachlich wertvolle einschlägige Anregungen zu geben und bei ihrer Verwirklichung in weitgehendem Maße gedeihlich mitzuwirken. Über Erlaß des f. f. Ministeriums für öffentliche Arbeiten wurden von den Landesstellen unlängst die politischen Bezirksbehörden angewiesen, sich nach Anhörung des Schulausschusses (der Schulausschüsse) der bestehenden gewerblichen Fortbildungsschulen sowie der etwa bestehenden Gewerbegesellschaften und sonstiger gewerbefreundlicher (Privat-)Korporationen und Institute über die vorstehenden Anregungen vom Standpunkte der konkreten lokalen Verhältnisse im Umtsbereiche und mit Bedachtnahme auf die etwa bereits bestehenden einschlägigen Einrichtungen, deren weitere Ausgestaltung und Förderung eventuell angezeigt wäre, eingehend zu äußern. —r.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Vor gestern nachmittags hatte sich der im Jahre 1886 in Dorn, Bezirk Adelsberg, geborene Besitzersohn Johann Zele wegen Totgeschlag zu verantworten. Dem Gerichtshofe präsidierte Herr Landesgerichtsrat Bedernjak, die öffentliche Anklage vertrat Herr Staatsanwaltsubstitut Dr. Pajnic, die Verteidigung führte Herr Advokat Dr. Krisper. Der Tatbestand ist folgender: Am 8. November v. J. haben den ganzen Tag die Burschen aus Dorn in verschiedenen Gasthäusern gezecht, worauf sie sich ins Freie begaben. In der Gesellschaft befand sich auch Johann Sustersic, der sich eine Zigarette anzünden wollte, hiebei aber von dem Bruder des Angeklagten, Ludwig Zele, mit der flachen Hand ins Gesicht geschlagen wurde. Hierauf verwarf sich Johann Zele mit einem Sessel und versetzte dem Sustersic von rückwärts einen Hieb über den Kopf. Sustersic stürzte zu Boden und starb am nächsten Tage. Zele ist geständig, den Sustersic mit dem Sessel geschlagen zu haben, verantwortet sich jedoch mit Volltrunkenheit. Da überdies sein Bruder auch beim Raufhandel beteiligt war, konnte nicht konstatiert werden, welcher der beiden Brüder den tödlichen Schlag versetzt hatte, und daher verneinten die Geschworenen die Frage auf Totschlag. Soin wurde Zele freigesprochen. — Gestern stand der im Jahre 1862 in Payerbach geborene, nach Hartberg zuständige, ledige Agent Josef Gschiel, ungestopft aufenthaltes, wegen Verbrechens des Gewohnheitsdiebstahles vor den Geschworenen. Den Vorfall führte Herr Landesgerichtspräsident Lepicnik, die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt-Substitut Dr. Neuberger, die Verteidigung führte Herr Advokat Dr. Ambrositsch. Wie der Anklageschrift zu entnehmen ist, war Gschiel schon sehr oft wegen Diebereien abgestraft; er schien sich namentlich auf das Entleeren von Opferböcken verlegt zu haben. Am 11. v. M. wurde er vom Mesner der Pfarrkirche in Neumarkt ergriffen, als er mit einer

Leimrute aus einem Opferstocke Geld herausholte. Er wurde verhaftet und der Gendarmerie übergeben. In seinem Besitz wurden Kupfer- und Niedelmünzen im Betrage von 76 K 58 h vorgefunden. Der Angeklagte gab zu, daß er das bei ihm gefundene Geld in der Pfarrkirche zu Krainburg aus den Opferböcken entwendet hatte, während er in der Kirche in Neumarkt den Diebstahl nur versucht haben will. Seine Verantwortung erwies sich jedoch als unwahr, denn schon am 10. Februar hatte er sich in der Pfarrkirche zu Neumarkt zu schaffen gegeben, denn schon an diesem Tage zeigten mehrere Opferböcke Leimspuren und überdies erkannte der Mesner nach dem geringen Gewichte einer Opferbüchse, daß daraus Geld fehlen müsse. Gschiel hatte schon wegen Diebstahles eine sechsjährige schwere Kerkerstrafe abgefügt; zudem ist er arbeitslos und ungestopft aufenthaltes. So wurde denn angenommen, daß ihm das Stehlen zur Gewohnheit geworden ist. Er wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. —o—

— (Vom Schwurgerichte in Rudolfswert.) Gestern wurde der wegen Verbrechens des Mißbrauches der Amtsgewalt angeklagte Julius Mazelle aus Gradac einstimmig freigesprochen. H.

— (Bereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines "Telovadno društvo Sokol" mit dem Sitz in Beldes im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —e.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirk Rudolfswert (48.970 Einwohner) fanden im vierten Quartale v. J. 42 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 433, die der Verstorbenen auf 265, darunter 81 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 65, von über 70 Jahren 64 Personen. An Tuberkulose starben 22, an Lungenentzündung 30, an Diphtheritis 16, an Scharlach 7, an Masern 2, an Typhus 2, an Keuchhusten 4 und durch zufällige tödliche Verfälschung 6 Personen, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord, Mord oder Totschlag ereignete sich nicht. —r.

\* (Sanitäres.) In der Ortschaft Pod Lipo, Gemeinde Moste, politischer Bezirk Laibach Umgebung, ist eine 17jährige Magd an Typhus erkrankt und dem hiesigen Landespitale zur ärztlichen Behandlung übergeben worden. Behördlicherseits wurden wegen Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen. —r.

— (Verkehrsstörungen.) Aus Villach wird uns unter dem gestrigen gemeldet: Der Schneefall hält an. Die Strecke Villach-Tarvis, bzw. Villach-Rosenbach wurden zeitweilig freigemacht, so daß einige Personen in Verkehr gesetzt werden konnten. Eine Hilfslokomotive, welche von Pontafel zur Hilfeleistung eines Zuges entsendet worden war, entgleiste mit dem Tender in der Nähe des Pallugegrabentunnels. Eine andere Hilfslokomotive blieb bei Malborghet in einer Schneelawine stecken. Hier wurden acht Arbeiter von einer Lawine verschüttet. Sieben konnten gerettet werden, einer wurde getötet.

— (Die Bebenanzeichnungen eines Jahres.) Die seismographischen Apparate der f. f. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien haben im letzten Jahre, nämlich von Mitte 1907 bis Mitte 1908, 148 Beben verzeichnet. Die Zahl der in dem genannten Zeitraum in Österreich geführten Beben betrug 181. Über diese sind 935 Meldungen erstattet worden.

— (Stapelläufe bei unserer Kriegsmarine im Jahre 1909.) Im Laufe des Jahres 1909 werden für die f. u. k. Flotte zwei neue Schiffe vom Stapel gelassen werden. Das eine, der "Radeky", am 29. Oktober 1907 als Schwesterschiff des Ende September vorigen Jahres abgelauften "Erzherzog Franz Ferdinand" begonnen, dürfte im Juni, das zweite, der zu Pola in Bau liegende Rapierturbinenkreuzer "Admiral Spaun" den Stapel schon in diesem Jahre verlassen. Das dritte Schlachtschiff der 14.500-Tonnen-Klasse, dessen Fertigstellung erst im Oktober 1908 erfolgte, kann erst im Frühjahr 1910 zur Stapellaufung gelangen.

\* (Die Rache des verlassenen Ehegatten.) Ein Schneider, der jeden Tag 24 Stunden im Raum schweigt, kam diesmal auf Besuch und wollte sie wieder in seine Wohnung nehmen. Da sich die Gattin weigerte, ihrem Manne zu folgen, überfiel er sie, warf sie zu Boden und schlug mit Fäusten und Füßten auf sie los, so daß er ihr mehrere Verletzungen am Hinterhaupt und im Gesicht beibrachte. Die mißhandelte Frau erstattete hieron die Anzeige.

\* (Revolververschüsse auf dem Dachboden.) Als unlängst ein Bäcker gehilfe bei seinem Kollegen an der Petersstraße in einem auf dem Dachboden befindlichen Schlafzimmer zu Besuch weilte, schoß er mehrere Male durch das Fenster in den Hof. Die Detonation verursachte im Hause einen panischen Schrecken. Auf der Straße sprach man von einem Selbstmord. Über Veranlassung der Hausbesitzerin erschien ein Sicherheitswachmann, der den Schützen sehr bald ausfindig machte und ihm die Waffe samt Patronen konfiszierte.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 14. bis 21. v. M. 86 Ochsen, 4 Kühe und 8 Stiere, weiters 255 Schweine, 163 Kälber, 37 Hammel und Böcke sowie 60 Rinder geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 4 Schweine, 51 Kälber, 2 Hammel und Böcke sowie 10 Rinder nebst 787 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Eine nette Gesellschaft.) Am 24. v. M. zeichneten der 38jährige Zimmermannsgehilfe Franz Strah aus Sostro, der 29jährige Schlosserjohann Josef Strah von ebendort und der 44jährige Besitzer Bartholomäus Strah aus Dobrunje, ferner die 48jährige Antonia Strah und die 36jährige Maria Strah aus Zalog in einem Gasthause in Sostro. Als sie gegen Mitternacht nach Hausekehrten, wurden sie vom Schuhmachergehilfen Johann Svetek verhöhnt. Darauf aufgebracht, sprangen sie auf ihn los, worauf sich Svetek in die Werkstatt seines Meisters flüchtete. Die ganze Gesellschaft drang jedoch in die Werkstatt ein und mißhandelte ihn mit solcher Behemung, daß er am Kopfe und am Rücken mehrfache Verlebungen erlitt. — Die Angelegenheit wurde dem Gerichte angezeigt. — o —

\* (Was alles gestohlen wird.) In einer der letzten Nächte wurde aus dem versperrten Kafinoeller dem Restaurateur Eder ein großer Sac mit Zwiebeln gestohlen.

\* (Ein Rockmärder.) In der jüngsten Zeit macht sich ein Rockmärder bemerkbar, der in den Restaurants die Winterröcke verschwindet lässt. So wurde auf dem Gange eines Restaurants einem Fabriksbeamten ein dunkelgrauer, etwas gestreifter Winterrock entwendet.

\* (Nach Amerika) sind vorgestern 87 Krainer und Mazedonier abgegangen.

\* (Gefunden) wurden zwei Geldtäschchen mit Geld, eine goldene Brosche, ferner ein Handtäschchen mit mehreren Schlüsseln.

### Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Gestern fand die dritte Aufführung von D'Alberts geistestiefem Musikdrama „Dießland“ mit Herrn Werner aus Graz als Sebastian statt. Das Werk übt wieder auf das zahlreiche Publikum große Wirkung aus und es sandten die trefflichen Leistungen der Solisten, an ihrer Spitze die prächtige künstlerische Darbietung von Herrn Werner, die verdiente Würdigung. Frau Senberk wurde durch eine Widmung besonders geehrt.

\*\* (Direktionswechsel bei der deutschen Bühne in Laibach.) Der Ausschuß des Theatervereines in Laibach hat die Leitung der deutschen Vorstellungen im Landestheater für die Spielzeit 1909/1910 der Theaterdirektion Karl Richter in Klagenfurt übertragen, die ein vollständiges Ensemble für Schauspiel und Lustspiel sowie für Operettenvorstellungen mit einem Bühnenleiter in Laibach befestigt. Der bisherige Theaterdirektor, Herr Berthold Wolf, der die deutsche Bühne in Laibach durch neun Spieljahre leitete, hat sich nicht mehr um ihre Direktion beworben.

— (Philharmonisches Konzert.) Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach veranstaltet Sonntag, den 7. d. M., unter Leitung des Musikdirektors Josef Böhrer ihr fünftes Mitgliederkonzert. Beginn des Konzertes um 7 Uhr abends. Vortragsordnung: 1.) Anton Stojic: „Es muß sein.“ (Sinfonische Phantasia für großes Orchester. Uraufführung.) 2.) Anton Bruckner: Zweite Sinfonie. a) Moderato; b) Andante, feierlich, etwas bewegt; c) Scherzo, mäßig schnell; d) Finale, ziemlich schnell. — Das außerordentliche Konzert, in welchem Haydns „Schöpfung“ zur Aufführung gelangt, findet Ende April statt.

— (Gedankensplitter.) Im letzten Heft des Erdgeist (Wien I.) finden wir eine Anzahl Gedankensplitter von Philipp Frey, von denen wir zwei hieher setzen: „Künstler nennt man das Säugetier, das den Stoff des Lebens einatmet und ihn als Sauerstoff wieder von sich gibt.“ — „Der bachantische Taumel der Wiener ist selten so tief, daß die Furcht vor dem Hausmeister darin untergeht.“

— (Der bekannte Klaviervirtuose Alfred Grünfeld) ist erkrankt. Es handelt sich um die Entzündung zweier Finger an der rechten Hand, die später auch den Arm ergriff. Er mußte seine Konzerte in Paris und London, die demnächst stattfinden sollten, vorläufig absagen. Der Erkrankung ist jedoch keine ernste Bedeutung beizumessen. Der Künstler dürfte bald wieder hergestellt sein.

### Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Die Balkanfragen.

Belgrad, 3. März. Gestern nachmittags erschien der russische Gesandte beim Minister des Äußern und erteilte ihm im Auftrage der russischen Regierung den freundschaftlichen Rat, Serbien möge von den Forderungen nach territorialen Kompensationen sowie von der Autonomie Bosniens abstehen, da diese Forderungen bei den europäischen Großmächten auf keine Unterstützung zählen könnten. Im Laufe des Nachmittags erschienen auch die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens beim Minister des Äußern und erteilten einen ähnlichen Rat. Der unter dem Vorsitz des Königs hierauf abgehaltene Ministerrat beschloß einstimmig zu erwidern, daß Serbien die in der bekannten Resolution der Skupština aufgestellten Forderungen nicht zurückziehen könne. Serbien hoffe noch immer auf die Gerechtigkeit Europas, könne aber von den territorialen Forderungen sowie von der Forderung nach der Autonomie Bosniens und der Herzegovina nicht abstehen.

Belgrad, 3. März. Die Nachricht, daß der russische Gesandte Sergejew im Namen der russischen Regierung tatsächlich der serbischen Regierung Ratschläge im Sinne der von Deutschland angeregten Vorstellungen aller Großmächte erteilt habe, rief in Belgrad die größte Erbitterung gegen Rußland hervor. Die Blätter strohen vor maßlosen Angriffen gegen Izvolstij, der in den Diensten Österreich-Ungarns stehe. Dieses könne mit der Haltung Rußlands vollauf zufrieden sein. Der Umstand, daß Rußland die erste Macht war, die bei der serbischen Regierung vorstellig geworden sei, ändere nichts an der Tatsache, daß es sich mit den Wünschen Deutschlands, des Verbündeten Österreich-Ungarns, solidarisch erklärt habe. In politischen Kreisen wurde die Entscheidung der serbischen Regierung mit großer Begeisterung erwartet. Man befürchtete, daß der Anschluß Rußlands an die Vorstellung der Großmächte die serbische Regierung in ihrer Haltung wankelmütig machen werde. Diese Begeisterung wurde durch die letzten offiziösen Publikationen der serbischen Regierung bestärkt, in welchen die serbische Öffentlichkeit zur hohen Beurteilung der politischen Lage und zur Vermeidung jeder die Tätigkeit der Regierung störenden Haltung aufgefordert wurde. Um so größere Freude rief heute die Nachricht hervor, daß die serbische Regierung an dem ihr von der serbischen Skupština vorgezeichneten Standpunkt, betreffend die Autonomie Bosniens und der Herzegovina und die territorialen Kompensationen, auch nach der Vorstellung der Großmächte festhalte. Die „Politika“ ruft heute aus: „Möge uns nur Österreich-Ungarn ein Ultimatum stellen, wenn es dies wagt!“

London, 3. März. Das Reuter-Bureau erfährt offiziell, daß entgegen der aus Belgrad in Wien eingetroffenen Meldung die serbische Regierung ihr Verlangen, betreffend die territorialen Zugeständnisse, zurückgezogen habe.

Belgrad, 3. März. An maßgebender Stelle wird erklärt, daß die serbische Regierung im Laufe des heutigen Nachmittags ihre Antwort auf die gestern vom russischen Gesandten namens der russischen Regierung gestellten Fragen überreicht hat. Gleichzeitig wird erklärt, daß weder über den Inhalt dieser Fragen, noch über den Inhalt der serbischen Antwort gegenwärtig offizielle Mitteilungen für die Öffentlichkeit gemacht wurden, noch gemacht werden können. Es kann nur versichert werden, daß die serbische Regierung weder категорisch auf den bekannten serbischen Forderungen beharrt, noch daß sie dieselben definitiv zurückgezogen hat. Die Wahrheit liegt vielmehr in der Mitte zwischen den beiden Versionen. Nähere Angaben können erst dann gemacht werden, wenn von Rußland eine Gegenantwort vorliegen wird. In Abgeordnetenkreisen wird erklärt, daß ein Verzicht der serbischen Regierung auf die serbischen Forderungen ausgeschlossen ist, da die Skupština keine Regierung hiezu ermächtigen würde. Man ist vielmehr der Ansicht, daß die serbische Regierung prinzipiell auch weiterhin an den Kompensationsforderungen festhalte und ihren Standpunkt Rußland gegenüber in dem Sinne präzisiert hat, daß Serbien nur unter der Bedingung von diesen Forderungen abgehen könnte, wenn die europäischen Großmächte Serbien die politische und ökonomische Unabhängigkeit garantieren.

London, 3. März. Das Reuter-Bureau erfährt nachträglich, und zwar aus verlässlicher Quelle, daß entgegen der Wiener Meldung die serbische Regierung gemäß den von Rußland erteilten Ratschlägen ihre Ansprüche auf Gebietsentschädigung zurückziehen werde.

Göttinge, 3. März. Die Meldung der „Voss. Zeit.“, daß sich Fürst Nikolaus für den Fall der durch Englands Vermittlung zu erlangenden Abtretung von Spizza seitens Österreich-Ungarns an Montenegro bereit erklärt hätte, sich gänzlich von Serbien loszusagen und den Besitztitel Österreich-Ungarns auf Bosnien und die Herzegovina feierlich anzuerkennen, wird als Errungenschaft bezeichnet. Ein in der gestrigen Nummer des Amtsblattes erschienenes Kommuniqué der fürstlichen Regierung sagt: Obwohl Montenegro an der von der geschichtlichen Berufung diffinierten Haltung vom ersten Tage der Proklamierung der Annexion Bosniens und der Herzegovina an festgehalten hat und trotz der fortwährenden Ansammlungen österreichisch-ungarischer Truppen längs unserer Grenze von Spizza bis zum Sandžak sowie trotz der Schiffsdemonstrationen Österreich-Ungarns sind von Wien aus Nachrichten verbreitet worden, daß Montenegro direkte Verhandlungen mit Österreich-Ungarn eingeleitet habe und bereit wäre, sich von der gemeinsamen Aktion mit Serbien loszusagen.

Die Absicht dieser Zusage ist klar, die öffentliche Meinung Europas in dem Augenblick, wo die serbische Frage auf der Tagesordnung steht, irrezu führen, als ob die bosnisch-hercegovinische Frage nicht eine Existenzfrage sowohl Montenegros als des ganzen übrigen serbischen Volkes, ebenso wie Serbiens selbst wäre. Diesbezüglich lenken wir die Aufmerksamkeit der ernsten Blätter auf das Exposé, das unser Ministerpräsident in der Skupština hält, und auf die in der letzteren angenommene Tagesordnung, insoweit sie sich auf die Sache der ganzen serbischen Nation bezieht. Wir sind in der Lage, hinzuzufügen, daß die Solidarität zwischen Montenegro und Serbien nicht enger und nicht stärker sein kann, als sie im gegenwärtigen Augenblick ist.

Sarajevo, 3. März. Dem Gesetze, betreffend die Arbeiterfrankenversicherung für Bosnien und die Herzegovina, wurde die kaiserliche Sanktion erteilt.

Berlin, 3. März. Der Schneefall mit starkem Winde dauerte hier die ganze Nacht und die ersten Stunden des Vormittags an. Der Verkehr in den Straßen entwickelt sich unter großen Schwierigkeiten. Die Stadt- und Vorortzüge verkehren unregelmäßig. Der Fernverkehr vollzieht sich ohne wesentliche Störungen. Nur die Züge aus dem Osten treffen mit Verzögerungen ein.

Armenien (Kubangebiet), 3. März. In einem Postzuge der Vladikavkaz-Bahn wurden den Bahnkassenbeamten vierzigtausend Rubel geraubt. Die Räuber sprangen nach vollbrachter Tat vom Zuge und entkamen.

New York, 3. März. In einem von Italienern und Franzosen bewohnten Miethaus brach heute früh Feuer aus, wobei zehn Personen ums Leben kamen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

### Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 20. bis 27. Februar 1909.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirk Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (6 Geh.), Jablanitz (13 Geh.), Janeževobrod (1 Geh.); im Bezirk Gottschee in den Gemeinden Dane (3 Geh.), Jurjewitz (6 Geh.), Laferbach (7 Geh.), Reßental (1 Geh.), Niederdorf (3 Geh.), Ossianitz (5 Geh.), Neifritz (9 Geh.), Seele (1 Geh.), Soderitz (3 Geh.), Susje (2 Geh.); im Bezirk Littai in der Gemeinde Rodendorf (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden Döbernik (1 Geh.), Sagras (1 Geh.); im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (1 Geh.), Döblitz (1 Geh.), Dragatitsch (2 Geh.), Kälbersberg (2 Geh.), Tribuce (1 Geh.), Tschernembl (1 Geh.), Weinitz (10 Geh.).

Erlöschen ist:

der Milzbrand im Bezirk Krainburg in der Gemeinde Stražec (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirk Gottschee in der Gemeinde Widem (2 Geh.); im Bezirk Gurkfeld in den Gemeinden Tschatesch (3 Geh.), Zirkle (4 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Umbris (2 Geh.).

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 27. Februar 1909.

**Serravalló's**

**China-Wein mit Eisen**

Hygienische Ausstellung Wien 1908:  
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für  
Rekonvaleszenten — und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.  
Vielfach prämiert.  
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

**DEUTSCHER HAUSCHATZ**

IN WORT UND BILD

Mit den Beilagen:  
Für die Frauенwelt.  
Aus der Zeit für die Zeit.  
Der Naturfreund.  
Bücherthi.

Monatlich 2 Hefte!  
Kompletter Jahrgang Mark 7.20.  
Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

DRUCK & VERLAG FRIEDRICH PUSTET EOCENSBURG-KOM-NEW YORK.

Zu beziehen durch  
Jg. v. Kleinmayrs & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 2. März. Hecht, Rongendorf, Kreidl, Schick, Frankl, Battistky, Beleznikar, Pekarel, Sachsel, Fisch, Vitisch, Glanz, Knoll, Eger, Sosser, Rde.; Emanuel, Haas, Mandl, Schuhmann, Schmidmeister, Weil, Stagle, Kiste; Dr. Mell; Ungar, Ing., Wien. — Majdic, Kaplan, Villachgraz. — Kotnik, Rfm., Oberlaibach. — Modry, Rfm.; Spiero, Zala, Rde., Budapest. — Thiele, Chlupac, Rde., Prag. — Demsar, Besitzer, Balilog. — Filip, Rfm.; Lorenc, Direktor, Senojevici. — v. Chrsfeld, Leoben. — Kosz, Rde., Nürnberg. — Polley, Rde.; Lohr, Inspector; Stoller, Direktor; Welisch, Gelles, Kiste, Graz. — Wolf, Morava. — Gnezdza, Pfarrer, Groß-Dolina. — Hermann, Ingenieur; Sternemann; Pucinjodi, Bel., Triest. — Copel, Director, Koln. — Kerschlongo, Rfm., Innsbruck. — Parma, Bezirkshauptmann, Rudolfswert. — Boborhuk, Petersburg. — Sahm, Rde., Remscheid. — Elkon, Rde., Bcs. — Weikenberger, Rde., Linz. — Scagnetto, Rfm. — Epstein, Rfm., Zürich. — Stazinsky, Pfarrer, Tschernitsch. — Pischutta, Rfm., Udine. — De Bott, Belluno. — Schwarz, Rde., Brünn. — Lipowits, Rde., München. — Stercin, Besitzer, Komenda. — Rauch, Director, Littai. — Prais, Director, Görz. — Aelser, Leipzig. — Bemant, Zug, M. Weißkirchen.

## Hotel Elefant.

Am 2. März. Gelcich, I. I. Hofsatz; Dr. Olbač, I. I. Sektionsrat; Weiß, Stone, Silbermann, Rosanis, Drexler, Groß, Luhan, Epstein, Frau, Kiste, Wien. — Mladovi, Pirat, Verzegnasi, Kiste, Grabicca. — Poje, Lovon, Kiste, Triest. — Gulloch, Theaterdirektor, Iglau. — Dr. Wirthalm, Advokat, Graz. — Löwenstein, Rfm., Steinamanger. — Schijchla, Rfm., Odenburg. — Siebenhein, Buchhalter, J. Frau; Rosner, Rfm., Agram. — Del Toro, Rfm., Udine. — Junghaus, Postsekretär, J. Frau, Dresden. — Bergmann, Fabritsbesitzer, Graz. — Goricar, Rfm., Linz. — Grandi, Privat, Velde. — Herz, Fabrikant, Barmen. — Tamburlini, Rfm., Udine. — Ritorow, Privat, J. Frau, Galizien.

## Verstorbene.

Am 1. März. Josafa Marinka, Kondukteurstochter, 14 Mon., Bohoričgasse 3, Lungenentzündung. — Johann Finzgar, Arbeiter, 77 J., Triesterstraße 11, Emphys. pulm.

Am 2. März. Theresia Fröhlich, Besitzerstochter, 6 Mon., Reitschulgasse 2, Bronchitis capill.

Am 3. März. Johann Willibald, Zwängling, 17 J., Polanadum 56, Tubercul. pulm. — Öster Vajselj, Arbeitersohn, 14 Mon., Schießstättgasse 7, Tubercul. pulm.

## Landestheater in Laibach.

89. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Hente Donnerstag den 4. März 1909

Gastspiele des Opernsängers Theo Werner von den vereinigten städtischen Bühnen in Graz.

## Tiessland.

Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen von Eugen D'Albert.

Anfang um 1/2 Uhr.

Ende 10 Uhr.

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 3. März 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Löse» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitliche Rente:														
4% tonter, steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse .	94·25	94·45	Böhm. Westbahn Em. 1895. 400, 2000 u. 10.000 Kronen 4%	Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kronen . . 4½%	86—	87—	Wiener Komm.-Löse v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3½% Bräm.-Schulb. d. Bodenfr.-Anst. Em. 1889	486—	496—	Industrieunternehmungen.				
dotto (Jann.-Julii) per Kasse	94·25	94·45	Eliabeth-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10% . . . .	Jahre verlösbar . . 4%	93·90	94·90	70·50	74·50	100 fl.	Baugesellschaft, allgem. österr., Brüder Schlebenbergbau-Gesellsc. 100 fl.	168—	170—		
4·2% o. B. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	97·85	98·15	Eliabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 4% . . . .	Zentral.-Bod.-Kred.-Bl. österr. 116·10 117·10 45 Jahre verl. . . 4½%	96·50	97·50	2240—	2252—	100 fl.	Brüder Schlebenbergbau-Gesellsc. 100 fl.	694—	696—		
4·2% o. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	97·85	98·15	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 1860er Staatsloje 500 fl. 4% . . 155—159—	Zentral.-Bod.-Kred.-Bl. österr. 95·90 96·9 45 Jahre verl. . . 4½%	101—	102—	2730—	2740—	100 fl.	Eisenbahnbauverfahrs-Anst. österr. 100 fl.	406—	410—		
1860er Staatsloje 500 fl. 4% . .	209·50	213·50	dette Em. 1904	dette (lit. B.) 200 fl. per Ult. 95·50 96·50 etto 65 J. verl. . . 4%	96·50	97·50	1007—	1013—	100 fl.	Eleftr.-Gef. allg. österr., 200 fl.	204—	207—		
1860er " 100 fl. 4% . .	184·40	184·40	267—271—	dette (lit. B.) 200 fl. per Ult. 95·75 96·75 etto 65 J. verl. . . 4%	94·25	95·25	Donau-Dampfschiffahrtsges. f. t. priv. 500 fl. R. M.	804—	914—	Hinterberger Patr., Bündh. u. Met.-Gef., 400 Kronen.	1222—	1030—		
1864er " 50 fl. . .	184·40	184·40	267—271—	dette (lit. B.) 200 fl. per Ult. 95·25 96·25 etto 65 J. verl. . . 4%	93·25	94·25	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. R.M.	550—	560—	Liesinger Brauerei 100 fl.	219—	222—		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% . .	291·25	293·25	Ung.-Galz. Bahn 200 fl. S. 5% . .	Währ. Hypotheken 95·25 96·25 etto 65 J. verl. . . 4%	95·70	96·70	Kaischa-Oderberger Eisenbahn 200 fl. S.	358—	359—	Montan-Gef., öst. alpine, 100 fl.	622·50	625·50		
1864er " 50 fl. . .	184·40	184·40	dette 400 u. 5000 K. 3½% . .	Währ. Hypotheken 95·75 96·75 etto infl. 2% / Ver. verl. 3½% /	96·50	97·50	200 fl. S.	551—	554—	Poldi-Hütte, Ziegelpflasterf. 200 fl.	411—	415—		
1864er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Borcarberger Bahn Em. 1884 (bit. St.) , Silber, 4% . .	Währ. Hypotheken 95·75 96·75 etto 65 J. verl. . . 4%	98·25	99·25	Ferdinand-Nordb. 1000 fl. R.M.	446—	447—	Prager Eisenindustriegesellschaft 200 fl.	2335—	2345—		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% . .	291·25	293·25	Ung.-Galz. Bahn 200 fl. S. 5% . .	Währ. Hypotheken 95·75 96·75 etto 65 J. verl. . . 4%	97·50	98·50	Kaiman-Salzg-Tarjaner 218·25 218·50 Etten 100 fl.	110—	115—	Rima-Murau-Salg-Tarjaner 521·50 522·50				
1864er " 50 fl. . .	184·40	184·40	dette 400 u. 5000 K. 3½% . .	Währ. Hypotheken 95·75 96·75 etto 65 J. verl. . . 4%	98·25	99·25	Sabao-Tarj. Steintohlen 100 fl.	664·75	665·75	Sabao-Tarj. Steintohlen 100 fl.	573—	577—		
1864er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Borcarberger Bahn Em. 1884 (bit. St.) , Silber, 4% . .	Währ. Hypotheken 95·75 96·75 etto 65 J. verl. . . 4%	99—	—	Schlägelmühl., Papierf. 200 fl.	102·10	103·10	Schlägelmühl., Papierf. 200 fl.	302—	306—		
1870er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	97·40	98·40	Wiener Lokalb.-Aft.-Gef. 200 fl. per Ultimo	394—	395—	Industrie, 500 Kronen.	410—	415—		
1870er " 50 fl. . .	184·40	184·40	dette 4% / Kronen-W. . .	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	98·35	99·35	Steynermühl., Papierfabr. u. Verlagsgesellschaft 200 fl. S. v. Ult.	110—	115—	Steiermühl., Papierfabr. u. Verlagsgesellschaft 200 fl. S. v. Ult.	425—	430—		
1870er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Spark., Erste öst., 60 J. verl. 4% . .	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	99—	—	Trässler-Koblenz-Gef. 70 fl.	409—	411—	Trässler-Koblenz-Gef. 70 fl.	267—	270—		
1870er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Sparks., Erste öst., 60 J. verl. 4% . .	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	—	—	Türt. Tabakfregiegej. 200 fl. per Kasse . . . .	—	—	Türt. Tabakfregiegej. 200 fl. per Kasse . . . .	—	—		
1870er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Sparks., Erste öst., 60 J. verl. 4% . .	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	—	—	Bassenf.-Gef., öst. 100 fl.	599·75	600·75	Bassenf.-Gef., öst. 100 fl.	610—	614—		
1870er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Sparks., Erste öst., 60 J. verl. 4% . .	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	—	—	Wiener Baugeellschaft, 100 fl.	645—	650—	Wiener Baugeellschaft, 100 fl.	148—	150—		
1870er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Sparks., Erste öst., 60 J. verl. 4% . .	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	—	—	Wienerberger Biegelf.-Aft.-Gef. 694—	694—	696—	Wienerberger Biegelf.-Aft.-Gef. 694—	694—	696—		
1870er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Sparks., Erste öst., 60 J. verl. 4% . .	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	—	—	Dafuten	599·75	600·75	Dafuten	11·35	11·40		
1870er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Sparks., Erste öst., 60 J. verl. 4% . .	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	—	—	20-Franken-Stücke . . . .	1753—	1762—	20-Franken-Stücke . . . .	19·02	19·05		
1870er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Sparks., Erste öst., 60 J. verl. 4% . .	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	—	—	20-Mark-Stücke . . . .	532·50	533·50	20-Mark-Stücke . . . .	23·43	23·47		
1870er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Sparks., Erste öst., 60 J. verl. 4% . .	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	—	—	Deutsche Reichsbanknoten	116·90	117·10	Deutsche Reichsbanknoten	94·60	94·80		
1870er " 50 fl. . .	184·40	184·40	Sparks., Erste öst., 60 J. verl. 4% . .	Deffter.-ung. Bant. 50 Jahre verl. . . 4% / B. W. . .	—	—	Rubel-Noten . . . .	339·25	340·25	Rubel-Noten . . . .	2·52	2·53		

Ein- und Verkauf  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,  
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.  
Los-Versicherung.

(S) **J. C. Mayer**  
Bank- und Wechslergeschäft  
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)  
unter eigenem Verschluß der Part